

ZUR EINFÜHRUNG

Papua-Neuguinea ist die zweitgrößte Insel der Erde und liegt etwa 200 km nördlich von Australien in der Südsee. Sie erstreckt sich über eine Gesamtfläche von 462.840 km², womit sie annähernd um ein Drittel größer ist als Deutschland. Das tropische Urwaldklima wird durch die Lage unmittelbar südlich des Äquators und die Insellage bestimmt. Die Lufttemperatur ist mit etwa 27° C im Jahresdurchschnitt recht hoch, und über das Jahr hinweg gibt es kaum Temperaturschwankungen. Aber während es am Tage sehr heiß ist, kann es nachts sehr kalt werden. Die Südseeinsel ist ein überaus niederschlagsreiches Gebiet, und vor allem im Gebirge sind starke Regenfälle zu verzeichnen. Die Differenz zwischen der Landeszeit Papua-Neuguineas und der Mitteleuropäischen Zeit beträgt plus neun Stunden.¹

Die Insel wurde 1526 von einem Europäer, dem Portugiesen de Menezes, erstmals betreten. Ihm folgten u.a. die Seefahrer Torres (1606), Bougainville (1768), Cook (1770) und Moresby (1873), die, wie Günther Rath (1989) schreibt, „außer Namen, die sie Bergen, Buchten, Passagen und [vorgelagerten] Inseln gaben, wenig Spuren hinterließen“ (18).

Doch nach der Ankunft Moresbys im Lande veränderte sich das Leben der Papua erheblich, weil Händler in die Gewässer Neuguineas „eindrangten, um aus Profitgier Menschen für die europäischen Plantagen in Fidschi, Samoa und vor allem in Queensland ‚anzuwerben‘“. Mit „Landnahme, Arbeiteranwerbung und drastische[n] Erziehungsmaßnahmen“ (19) von seiten deutscher Händler und Handelshäuser, die Plantagen im nordwestlich von Neuguinea gelegenen Bismarck-Archipel anlegten, erreichte die westliche Zivilisation zum ersten Mal in beachtenswertem Ausmaß die bislang weitgehend unberührte Inselwelt. Damals kam Neuguinea als „Land der Menschenfresser“ ins europäische Bewußtsein.

1884 erklärte Großbritannien das Land zu seinem Protektorat, und drei Jahre später festigten die Niederlande ihre Präsenz in West-Neuguinea. Deutschland hatte, ebenfalls im Jahre 1884, den Nordosten der Insel (Bismarck-Archipel und das Kaiser-Wilhelmsland) als sein Schutzgebiet beansprucht. Rein wirtschaftliche Gründe (Import von aus Kobra gewonnenen Pflanzen und Pflanzenfett) waren es, welche die Deutsch-Neuguinea-Compagnie dazu bewogen, 1885 in Finschhafen eine Niederlassung zu

1 Vgl. Angaben Statistisches Bundesamt 1991: 15-16.

gründen, die dann zur Verwaltungszentrale der gesamten deutschen Kolonien wurde.

Im Zuge der Kolonisierung kamen 1886 die ersten Neuendettelsauer Missionare ins Land, und zwei Dekaden später begann Stephan Lehner seine missionarische Arbeit bei den Bukaua am Huongolf. 1911 schickte er seinem „*Bukaua*“ betitelten Aufsatz zur begrifflichen Klärung folgendes voran:

„Wer sind die Bukaua und wo wohnen sie? Bukaua oder Bugawa bezeichnet dreierlei: a) einen Volksstamm, der am Nordgestade des Huongolfes von der Schollenbruchspitze längs des Küstensaumes bis Samoahafen seine Wohnsitze hat, b) speziell die Landschaft bei Kap Arkona mit dem Hauptdorfe Bukaua, c) die Sprache des ganzen Stammes, der jene obengenannte 40-45 Wegstunden lange Küstenstrecke bewohnt“ (397).

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges wurde das Kaiser-Wilhelmsland von australischen Gruppen besetzt, und mit dem Versailler Vertrag ging Deutschland aller seiner überseeischen Besitzungen verlustig. Zusammen mit dem ehemals britischen Territorium Papua gelangte das Kaiser-Wilhelmsland schließlich unter australische Verwaltung. Ab 1918 enteigneten australische Verwaltungsbeamte den deutschen Besitz und verkauften ihn an ihre Landsleute.

In den dreißiger Jahren entwickelte sich eine „lukrative Goldindustrie, die sich als willkommene Einnahmequelle für die Administration, die Abgaben und Steuern kassierte, erwies“ (Rath 1989: 21). Die australische Verwaltung war zunehmend damit beschäftigt, das Innenland zu erforschen, die Stammesgesellschaften zu kontrollieren und ihre Verwaltung auszubauen. Der von australischen Truppen und Siedlern gewünschte Kaffeeanbau fand bereitwillige Zustimmung seitens der einheimischen Bevölkerung, so daß dieser aufblühte konnte. In den dreißiger Jahren wurde es auch für die Missionare mehr und mehr selbstverständlich, mit Flugzeugen ins Hochland vorzudringen, jedoch neigte sich da schon die Zeit des Wirkens von Stephan Lehnern ihrem Ende zu. Sein Leben und sein Lebenswerk sollen in diesem Buch gewürdigt werden. Es ist folgendermaßen aufgebaut:

Das erste Kapitel zeichnet die wichtigsten Lebensstationen S. Lehnerns nach; und weil Missionarstätigkeit und Frömmigkeit dieses Missionars ohne den Neuendettelsauer Hintergrund schlechterdings nicht zu verstehen wäre, wird im zweiten Kapitel einiges zum Selbstverständnis dieser fränkischen Missionseinrichtung gesagt.

Eine glückliche Fügung wollte es, daß ich während meiner Vorarbeiten zu diesem Buch einige Damen und Herren befragen konnte, die als z.T.

hochbetagte Missionarskinder in Neuendettelsau leben und freundlicherweise bereit waren, mir von ihren Erinnerungen an Stephan Lehner und an das „alte Neuguinea“ zu erzählen. Diese Gespräche werden ebenfalls im zweiten Kapitel referiert in der Hoffnung, das Bild des Missionars verlebendigen zu können.

Nun würde man einen wichtigen Teil des weiten Tätigkeitsfeldes S. Lehnerts vernachlässigen, wenn man seine ethnologischen Arbeiten übersähe. Dem Völkerkundler ist daher das dritte Kapitel zugedacht. Hier werden Auszüge seiner Schriften thematisch geordnet wiedergegeben und mit eigenen erklärenden Anmerkungen versehen. Zum besseren Verständnis der damaligen Hintergründe sind zwei Abschnitte vorangeschickt, welche die Theorie des Evolutionismus im Kontext der Arbeiten Lehnerts erläutern.

Im vierten Kapitel wird Lehner als Sammler und Zeichner vorgestellt. Die Sammeltätigkeit verstand Lehner als Teil seiner Berufung als eines Gesandten Gottes, insofern er den Erlös aus dem Verkauf der erworbenen Gegenstände dem Missionswerk Neuendettelsau zukommen ließ. Als gelernter Graphiker konnte er dieser zeichnerischen Begabung folgen, und man entnimmt diesen Arbeiten auch heute noch seine Freude an der Darstellung von Tieren und Pflanzen, die zur Lebenswelt „seiner Leute“, der Bukaua, gehörte.

Das fünfte Kapitel über das christliche Leben am Huongolf soll eine chronologische Verbindung zu den abschließenden Kapiteln (sechs und sieben) ziehen, in denen versucht wird, über die gegenwärtigen Lebensverhältnisse in Papua-Neuguinea und speziell in den Bukaua-Dörfern zu informieren. Textmaterial war so gut wie nicht zu finden, so daß hier auf Gespräche und Korrespondenzen sowie auf eine filmische Dokumentation zurückgegriffen wird.

